

## Meine Schulzeit als Asperger-Autistin – von Andrea Bröker, Oktober 2010

Jeder von uns erinnert sich an seine eigene Schulzeit zurück, wie sie uns beeinflusste, mit guten, aber leider auch in manchen Fällen mit schlechten Erfahrungen. Man verbrachte viele Jahre seines Lebens in der Schule, dort wurden Begabungen und Schwächen erkannt und dort fielen Entscheidungen über das spätere Leben. Die Schulzeit prägt uns Menschen daher in ganz besonderer Weise und nicht umsonst gibt es viele Geschichten, Romane und Verfilmungen, die in Schulen spielen, vom Verhältnis der Schüler untereinander, aber im Besonderen auch vom Verhältnis von Schülern zu ihren Lehrern erzählen.

Ich möchte Ihnen ein wenig aus meiner Schulzeit erzählen. Ich versuche, mich an alle wichtigen Dinge zu erinnern und hoffe, dass ich damit anderen vom Asperger-Syndrom betroffenen Kindern ein wenig helfen kann, ihnen das zu ersparen, was ich als nichterkannte Autistin während meiner Schulzeit erleben und erleiden musste. Ich hoffe, ich kann mit meinem Bericht Lehrer, Eltern und Angehörige sensibilisieren für ein Thema, das leider noch immer viel zu wenig bekannt ist.

Kurz zu meiner Person, ich bin weiblich, 39 Jahre alt und bekam vor einigen Monaten die Diagnose Asperger-Autismus. Das hat mich in gewisser Weise befreit, denn schon seit ich denken kann, hatte ich immer wieder Schwierigkeiten und Probleme, die ich mir einfach nicht erklären konnte und vor einigen Jahren diagnostizierte man mir eine Depression und eine kombinierte Persönlichkeitsstörung, wobei Letzteres irgendwie niemals passte und auch nicht erklären konnte, warum mein Leben so und nicht anders verlaufen ist. Schon vor Jahren vermutete ich, autistische Züge zu haben, verwarf diesen Gedanken aber wieder, damals kannte man nur die Kanner-Autisten und so schwer betroffen wie manche dieser Kinder, war ich ja nun auch nicht und schämte mich dafür, auch nur anzunehmen, dass es gewisse Ähnlichkeiten zu diesen gibt, andererseits erkannte ich mich in einem Bericht über autistische Kinder irgendwie wieder. Ich ergründe die Dinge gerne genau und bis ins Detail gehend und so machte ich mich auf die Suche, las sehr viel und stieß dabei auf das Asperger-Syndrom, das, je mehr ich darüber las, umso mehr zu mir passte und alles erklärte. Je mehr ich mich mit dem Thema Autismus befasste, darüber las und mich mit Experten und kundigen Laien darüber austauschte, umso überzeugter war ich, selbst Autistin zu sein. Und so strebte ich die Diagnostik in einer Asperger-Sprechstunde an, mit dem eindeutigen Ergebnis und mein Verdacht wurde damit bestätigt. Ich bin Asperger-Autistin.

### **Das Wichtigste – die Familie**

Für mich war die Schulzeit keine schöne Zeit, ich sehe mich noch immer einsam, grübelnd und traurig. Besonders schlimm war es für mich, da ich mit meinem Elternhaus nicht gerade Glück hatte, mein Vater war gestorben als ich zwei Jahre alt war, meine Mutter verstand mich nicht, ja, sie beschimpfte mich für mein Anderssein und auch zu meiner Schwester hatte ich kein gutes Verhältnis, wir waren viel zu unterschiedlich. Ich hatte also keinerlei Rückhalt zu Hause. Hier kann ich die Eltern eines Asperger-Kindes den ersten wichtigen Rat geben: nehmt Eure Kinder so an, wie sie sind, schimpft nicht über das, was sie nicht können und dass sie anders sind, sondern lobt das, was sie können und sagt ihnen, dass sie etwas ganz besonderes sind. Asperger-Autisten haben nämlich nicht nur Defizite, sondern auch besondere Fähigkeiten und wenn die Eltern diese Begabungen loben, sie fördern und ihrem Kind das Gefühl geben, anerkannt und geliebt zu sein obwohl oder gerade weil sie etwas anders sind, lassen sich die in der Schule durch das Asperger-Syndrom unweigerlich auftretenden Schwierigkeiten wesentlich leichter (er)tragen. Da das autistische Kind in der Regel nicht in der Lage ist, sich eine funktionierende soziale Struktur mit anderen Kindern aufzubauen, Freunde zu finden, die es bestärken etc., benötigt besonders ein solches Kind den Rückhalt von zu Hause, von seinen Eltern.

### **Die Schule**

Rein theoretisch ging ich gerne in die Schule, es gab immerhin Teilbereiche, die mich interessierten, insbesondere die Naturwissenschaften und das Lernen neuer Dinge war für mich prinzipiell etwas Schönes, auch wenn mir das damals noch nicht wirklich bewusst war. Meine Schulzeit hätte gut sein können, wenn da nicht die Klassenkameraden, Lehrer und Fächer, in denen ich nicht gut war, gewesen wären und die mir allesamt das Leben schwer machten. Ich verstand es selbst nicht, wieso ich in manchen Fächern mühelos

alles verstand und in anderen mich so schrecklich schwer tat und ich verstand nicht, warum mich keiner mochte, obwohl ich mich so anstrengte und warum ich dennoch immer wieder das Bedürfnis hatte, alleine zu sein.

## **Grundschule**

Als ich in der zweiten Klasse war, sollten wir einen Wald zeichnen. Ich hatte beobachtet, dass Gegenstände, die weit weg sind, kleiner aussehen und in der Ebene höher zu stehen scheinen und so malte ich meine Bäume. Die Lehrerin beschimpfte mich vor der ganzen Klasse, dass meine Bäume zu klein seien und in der Luft fliegen und lachte. Ich verstand sie nicht, obwohl ich doch meine reine Beobachtung wiedergegeben hatte und das auch richtig war und schwieg. Den Begriff Perspektive kannte ich noch nicht und zu widersprechen traute ich mich auch nicht und so wurde ich als blöd hingestellt. - Liebe Lehrer, wenn Sie ein Kind in Ihrer Klasse haben, das anders malt als die anderen Kinder, lachen Sie es bitte nicht aus und geben ihm Gelegenheit zu erklären, warum es sein Bild so gemalt hat. Vielleicht gibt es ja einen Grund.

Ein anderes Mal sollten wir unser Lieblingsbuch aufmalen. Ich malte also mein Lexikon und wieder kritisierte mich die Lehrerin, dass dies doch kein richtiges Buch sei. Aber ein Buch hat doch Seiten aus Papier, die mit Text bedruckt und gebunden sind. Mein Lexikon ist also ein Buch. Wieso soll mein Lieblingsbuch kein Buch sein? Und wieder schwieg ich, ich hätte mich nicht getraut, zu fragen. Heute weiß ich, dass sie einen Roman meinte, eine in sich geschlossene Geschichte vom Größenformat eines Buches. Mit dem Begriff „Buch“ meinte sie also nicht die Hardware, sondern die Software, wie man sich heute im Computerzeitalter ausdrücken könnte. Damals war mir das aber einfach noch nicht klar. – Liebe Lehrer, bitte drücken Sie sich ganz genau aus, wenn Sie Ihre Aufgaben stellen. Vielleicht ist ein Kind dabei, welches ihre Worte wörtlich nimmt.

Einmal fertigte unsere Klasse ein großes, gemeinsames Bild an, das der Hausmeister im Gang aufhängen sollte. Dazu musste es aber erst durch die Türe des Klassenzimmers hinausgebracht werden und ich sah gleich, dass es vertikal nicht geht und sagte daher, dass der Hausmeister und seine Helfer das Bild schräg halten sollten, damit sie es diagonal durch den Türrahmen bekommen, was die Männer nicht sonderlich gut fanden, sie murrten herum über dieses vorlaute Kind. Dabei hatte ich ihnen doch geholfen, das Bild zu transportieren, dachte ich. – Liebe Lehrer, bitte denken Sie darüber nach, dass nicht jedes Kind, das vorlaut zu sein scheint, dies böse meint, vielleicht möchte es einfach nur helfen. Manche von ihnen haben gute Absichten, ohne daran denken zu können, dass die Mitmenschen dies womöglich als vorlaut auffassen könnten.

Später passierte es mal, dass ich während des Unterrichtes gähnen musste. Meine Banknachbarin hatte dies nicht ganz mitbekommen und fragte, was ich gesagt hätte und ich antwortete, ich habe nur Sauerstoff aufgenommen, das hatte ich einige Zeit zuvor irgendwo im Zusammenhang mit dem Gähnen gelesen. Die Lehrerin dachte, ich hätte geschwätzt und wollte wissen, was ich gesagt habe und ich wiederholte meinen Satz. Da packte sie mich am Genick, zerrte mich hinaus in den Gang, riss dort das Fenster auf, drückte mir den Kopf zum Fenster hinaus und sagte sehr böse, dass ich nun hoffentlich genug Sauerstoff bekäme. Warum tat sie das? Ich hatte doch nichts Böses getan und nur die Wahrheit gesagt. - Liebe Lehrer, bitte fassen Sie solche und andere, womöglich gestelzt klingende Aussagen eines Schülers nicht gleich als naseweis auf. Manche Kinder sind einfach nur grundehrlich, können nicht lügen und haben einen etwas eigentümlichen Wortschatz, was zu kleinen Verwirrungen führen könnte, da die Aussagen primär betrachtet abstrus klingen können.

## **Gymnasium**

In der Grundschule kam ich fachlich ganz gut mit, aber später im Gymnasium waren einige Fächer für mich schlimm. So fiel es mir besonders schwer, in Deutsch die zu lesenden Lektüren zu begreifen, ja ich quälte mich regelrecht durch die Reclamhefte, um sie doch nicht zu verstehen und irgendwann gab ich es auf, sie zu lesen und mogelte mich irgendwie so durch, manchmal gab es zufällig im Fernsehen eine Verfilmung oder es erzählte mir jemand bruchstückhaft den Inhalt. Auch inhaltlich hatte ich immer das Gefühl, für die Lektüre noch nicht reif genug zu sein und so tat ich mich bei den Aufsätzen, die darüber zu schreiben

waren, entsprechend schwer und meine Noten fielen diesbezüglich aus. Die Lehrer hielten mich daher für unfähig. Auch das Schreiben von Aufsätzen allgemein war etwas, was ich nie konnte und immer wurde ich von den Lehrern gerügt, ich hätte nicht genug geschrieben, oftmals vor der ganzen Klasse, so dass diese die Meinung der Lehrer annahm und mich auch wie einen Loser behandelte. Also fragte ich eine Klassenkameradin, wie sie es mache, dass sie immer so lange Aufsätze schreibe und gute Noten dafür bekäme und sie antwortete, dass dies doch ganz einfach sei, man müsse nur eine Einleitung und einen Schluss schreiben und dazwischen schwallen. Aber wie schwallt man? Ich habe es nie verstanden.

Auch Gedichtinterpretationen waren für mich ein Rätsel. Woher und wie soll ich aus diesen Paar Zeilen Dinge über den Autor interpretieren, die nicht dastehen? Das kann wahr sein, aber genauso gut falsch, auf jeden Fall ist es wilde Spekulation und man kann den Autor nicht mehr fragen, da er schon tot ist. Einmal hatte ich ein Herbstgedicht von Goethe zu bearbeiten, in dem die Rede von einer roten, aufgehenden Frucht war, was ich als reife Äpfel am Baum deutete und wurde dafür von der Lehrerin heftig kritisiert, denn damit war doch die Sonne gemeint, sagte sie. Ich verstand es nicht. Die Sonne ist doch keine Frucht und rot ist sie auch nicht, sie ist ein gelber Stern, bestehend aus Wasserstoff und Helium, und selbst beim Untergehen und Aufgehen ist sie höchstens orange, aber doch nicht rot. - Liebe Lehrer, bitte denken sie daran, dass manche Menschen Schwierigkeiten haben, zwischen den Zeilen zu lesen und dass solch ein Mensch auch in Ihrer Klasse sitzen könnte und die gestellten Aufgaben einfach nicht kann. Hier braucht es keine Vorwürfe, sondern Geduld.

Ein weiteres Fach, welches mir noch größeres Grausen und auch körperliche und Seelische Qualen bescherte, war der Sportunterricht. Ich bekam die verlangten Übungen einfach nicht richtig hin. Beim Geräteturnen hatte ich Angst und beim Bodenturnen wurde mir schwindelig und ich hatte Kopfschmerzen. Ganz schlimm waren die Ballspiele, ich hatte immer Angst, vom Ball getroffen zu werden, was mir weh tat, da ich ihn einfach nicht fangen konnte. Die Mannschaften für die Ballspiele wurden durch alternierendes Auswählen zweier zu Mannschaftsleitern ernannten Schülern aus der Klasse bestimmt und ich blieb immer bis zum Schluss auf der Bank sitzen und wurde dann gezwungenermaßen und unter Murren als letzte in die Mannschaft gewählt. Sie mochten mich nicht, einerseits, weil ich im Sport eine Niete war, andererseits, weil ich auch so nicht sonderlich beliebt war. Es war immer sehr frustrierend, auf diese Art auf die Klassenhierarchie und meinen Platz darin ganz unten regelrecht bildlich hingewiesen zu werden und alle anderen konnten es auch sehen. Die Sportlehrer zeigten allesamt kein Verständnis für mich, hielten mich für ungeschickt, unfähig und faul und so behandelten sie mich auch und es fielen immer wieder Kommentare, die sehr verletzend waren. Ich mochte die Sportlehrer nicht. - Liebe Lehrer, bitte denken Sie daran, dass manche Kinder motorische Schwierigkeiten haben und daher mit den anderen nicht mithalten können. Das merken diese Schüler selbst und bekommen es auch von den Klassenkameraden vermittelt. Bitte vermeiden Sie es, dies ebenfalls zu tun, es demotiviert das Kind umso mehr. Besser ist es, dem Kind eigene, erreichbare Ziele zu stecken. Und lassen Sie die Mannschaften für die Ballspiele bitte anders bilden, als oben beschrieben, zum Beispiel durch Streichhölzchenziehen oder auch, indem die beiden schwächsten Kinder die Mannschaften bilden dürfen.

Beim Schwimmunterricht litt ich ebenfalls sehr, ich konnte als einzige noch nicht richtig schwimmen und ich hatte Angst im Wasser und so schwamm ich, als ich es etwas gelernt hatte, im Unterricht immer am Beckenrand gegen den Strom der anderen, was diese ärgerlich werden ließ. Nach dem Schwimmunterricht musste ich mich mit meinem Lieblingseis im Schwimmbadkiosk trösten, das war mir zum stetigen Ritual geworden. Allerdings muss ich meiner damaligen Schwimmlehrerin sehr zugute halten, dass sie mich nicht zwang, Dinge zu tun, vor denen ich ganz große Angst hatte. Mit viel Geduld brachte sie mich dazu, vom 1-m-Brett zu springen. Für das Springen vom 3-m-Brett gab es Noten und ich weiß bis heute nicht, wie sie das bei mir verrechnete, denn sie akzeptierte, dass ich dies aus Angst nicht konnte und sie schwieg. - Liebe Lehrer, bitte nehmen Sie sich die erwähnte Kollegin zum Vorbild, manchmal hilft es am besten, die Gegebenheiten stillschweigend zu akzeptieren und individuelle Ziele zu stecken, um ein Kind voranzubringen. Und auch wenn Sie als Sportlehrer es nicht glauben mögen, aber selbst ohne große sportliche Leistungen kann aus einem Kind später noch etwas werden.

## **Begabungen**

Die Naturwissenschaften waren mein Lichtblick in der Schule, da verstand ich alles und die Lehrer mochten Schüler, die mitmachten und schnell begriffen. Allerdings gab es auch da welche, die mich ihre Abneigung spüren ließen, was ich einfach nicht verstand. Beim mündlichen Abhören gab mir einmal eine Lehrerin eine schlechtere Note, obwohl ich alles wusste und als ich nachfragte, antwortete sie mir, dass die Fragen für mich zu leicht gewesen seien. Wieso wurde ich nicht mit demselben Maßstab bewertet? Sonst machen die Lehrer das doch auch. Da konnte ich mal etwas gut und das war dann auch nicht recht? Wieder etwas, was ich nicht verstand. In Erdkunde sagte mir eine Lehrerin vor der ganzen Klasse, ich solle den Mund halten, ich wüsste schon zuviel. Wie kann man zuviel wissen? Ich dachte, etwas zu wissen sei erstrebenswert und das verlangten sie doch auch sonst immer in der Schule. Und warum musste diese Rüge mal wieder vor der ganzen Klasse erfolgen? Das machte mich nur noch mehr zum Außenseiter.

Sahen die Lehrer das denn nicht? - Liebe Lehrer, bitte schimpfen Sie nicht, wenn ein Kind etwas schon kann und machen Sie es bitte vor der Klasse nicht lächerlich. Wenn es wirklich stört, dass der Schüler sein Wissen zu sehr im Unterricht einbringt, sprechen Sie unter vier Augen mit ihm und erklären Sie ihm die Situation, dann wird der Schüler verstehen, warum Sie es nicht immer gleich drannehmen, wenn es sich meldet. Und nutzen Sie die Kapazität, geben Sie solchen Kindern kleine Extraaufgaben, binden Sie sie in den Unterricht ein, lassen Sie diese Kinder, falls deren Spezialinteressen thematisch zum Unterricht passen, über ihr Interesse ein Referat halten. Das stärkt sie in ihrem Selbstvertrauen und auch ihr Ansehen in der Klasse, wenn sie mal zeigen dürfen, dass sie nicht nur Defizite haben, sondern auch Stärken.

In der Oberstufe hatten wir in Physik die Keplerschen Gesetze und einige Klassenkameraden hatten sie nicht verstanden und baten mich in der Pause, sie ihnen nochmals zu erklären. Ich hatte immer Freude daran, anderen Menschen etwas zu erklären, konnte ich da doch endlich mal reden und man hörte mir zu. Sonst bin ich immer so unsicher, weiß nicht, wann ich was wie mit anderen Leuten reden soll, aber im Referieren über meine Themen bin ich sicher, da kenne ich mich aus, kann stundenlang darüber reden und meine Unsicherheit im Umgang mit anderen Menschen hinter meinem Fachwissen verstecken. Und so erläuterte ich meinen damaligen Klassenkameraden die Keplerschen Gesetze in meinen Worten und sie verstanden meine Ausführungen. Der Lehrer bekam dies mit und rief mich im Unterricht zum Abhören auf. Ich erklärte wieder in meinen eigenen Worten, zeigte, dass ich die Keplerschen Gesetze wirklich verstanden hatte und verstand dagegen aber gar nicht, dass ich dafür eine schlechte Note bekam. Der Lehrer wollte seinen Heftaufschrieb auswendig hergebetet haben, was ich noch nie gut konnte und auch nicht einsah, denn ich konnte mich ja auch in meinen eigenen Worten begreiflich machen, zumal es ja auch immer mehr gefordert wurde, die Dinge zu verstehen und nicht nur stur auswendig zu lernen. - Liebe Lehrer, freuen Sie sich, wenn Ihre Schüler den von Ihnen vermittelten Stoff so gut verstanden haben, dass sie ihn in ihren eigenen Worten wiedergeben und sogar jenen begreiflich machen können, die in diesem Bereich nicht so begabt sind. Letztlich ist das doch das Ziel des Lehramtes.

## **Verweigerung**

Irgendwann begann ich mich bewusst zu verweigern. Phasen, in denen ich abschaltete und praktisch nur noch physisch in der Schule anwesend war, hatte ich schon immer. So erlebte ich immer wieder, dass ich regelrecht erstarrte und mir irgendwann bewusst wurde, dass die Zeit ohne mich weitergelaufen ist. Die Lehrer und auch Klassenkameraden hielten das für Faulheit und Unwillen meinerseits. Aber ich konnte diesen Zustand ja nicht beeinflussen und das war wohl auch die Ursache dafür, dass ich in jenen Fächern, die mir nicht lagen, noch mehr Schwierigkeiten hatte. Auch heute erlebe ich dieses Abschalten immer wieder, zum Beispiel in den Chorproben, wenn der Chorleiter etwas erklärt, so höre ich zwar seine Stimme, nicht aber seine Worte und wenn wir dann wieder singen sollen, weiß ich gar nicht, was er wollte. Seltsamerweise gelingt es mir aber dennoch, sehr gut mitzuarbeiten, ich vermute, dass ich die Dinge über die Musik selbst aufnehme, was mir leicht fällt. Damals war mir dieses Ausschalten der Außenwelt aber nicht bewusst, ich spürte nur die Reaktionen, die Ablehnung und so begann ich mich zu verweigern und sagte einer Lehrerin sogar mal direkt vor der ganzen Klasse, dass ihr Fach mich nicht interessiert. Das empfand sie natürlich als frech, aber das war mir nicht bewusst, ich empfand meine Aussage einfach nur als ehrlich. - Liebe Lehrer, werden Sie bei widersetzlichen und renitenten Reaktionen eines Schülers hellhörig,

aber auch bei einem Kind, das sich immer mehr zurückzieht, es könnte tatsächlich daran liegen, dass dieses Kind ein ernstes Problem hat und nicht oder nur unangemessen darüber sprechen kann.

## **Einsamkeit**

Die Klassenkameraden waren mir auch immer mehr zuwider und nachdem ich es aufgegeben hatte, Freunde unter ihnen zu finden und ihnen zu gefallen, kleidete ich mich absichtlich so, dass sie es scheußlich fanden und ging meine eigenen Wege. Zu oft hatte man mich beleidigt, über mich getuschelt und gelacht und ich verstand einfach nicht, warum. In den Pausen hielt ich es nie mit ihnen im Klassenzimmer aus und so lief ich durch die Gänge der Schule und betreute im Biologiesaal die Stabheuschrecken. In den großen Pausen flüchtete ich sehr oft auf eine Blutbuche in der Nähe der Schule, deren Äste quer wuchsen und die daher selbst ein sportlich ungeschickter Mensch, wie ich, besteigen konnte. So saß ich versteckt auf meiner *Fagus sylvatica* f. *purpurea* und hatte meine Ruhe vor den Gehässigkeiten, häßlichen Bemerkungen der Klassenkameraden und deren Lästereien. Ich verstand einfach nicht, warum sie mich so hassten und noch weniger verstand ich die Lehrer. Warum konnten sie nicht intervenieren? Wozu hießen sie denn Pädagogen, wenn sie gar nicht eingriffen um jenen Kindern zu helfen, die schwächer und alleine waren, sich nicht trautes, um Hilfe zu bitten? Ich hatte auch einige wenige Lehrer, die zu mir hielten, die mir aber nicht helfen konnten. Meist waren es die Lehrer der Naturwissenschaften, also keine für die Klasse verantwortlichen und ich mochte sie. Aber es war wohl weniger der Mensch, den ich an ihnen mochte, sondern die Tatsache, dass sie mir meine wissenschaftlichen Fragen beantworten konnten und mich einigermaßen ernst nahmen. Freunde hatte ich keine. - Liebe Lehrer, bitte halten Sie das Gefüge der Klasse im Auge und wenn es einen oder mehrere Außenseiter oder Einzelgänger gibt, so ist besondere Achtsamkeit geboten. Falls tatsächlich Anzeichen von Ausgrenzung oder gar Mobbing vorkommen, sollte man das Thema in der Klasse ansprechen, die Schüler motivieren, sich gegenseitig zu tolerieren.

## **Depression und Sprachlosigkeit**

Und so war ich die meiste Zeit in der Schule einsam und auch sehr unglücklich und meine Bücher waren meine einzigen Gefährten. Ich traute mich nicht, mich irgendwem anzuvertrauen, ja ich begriff damals einfach auch noch gar nicht, warum alles so war, warum mich keiner mochte und warum es mir nicht gut ging. Depressionen hatte ich damals schon mit den ganz typischen Symptomen, wie sie bei Kindern vorkommen, was aber keiner wirklich ernst nahm. Ab und zu bekam ich eine halbe Aspirin-Tablette verabreicht, ansonsten war ich alleine mit meinen immer wiederkehrenden Kopfschmerzen, den traurigen Gedanken, allein mit dem Suizidwunsch. Ich hatte damals auch noch gar nicht die Stimme, mich zu äußern, mich jemandem anzuvertrauen. Ich hatte Angst vor den Menschen um mich und das in Verbindung mit den depressiven Zuständen verstärkte die Sprachlosigkeit zusätzlich. Auch heute erlebe ich immer wieder Situationen, wo ich hilflos dastehe und einfach nicht sagen kann, was los ist. Angesichts des hier von mir verfassten Textes mag das für Sie unverständlich, ja unglaublich wirken, aber es ist tatsächlich so. Es gibt Situationen, wo selbst einem verbal sehr geschickten Autisten ganz schlicht die Sprache fehlt. Er kann einfach nicht aussprechen, was ihn bewegt. – Liebe Lehrer, wenn in ihrer Klasse ein Kind ist, das sichtlich abgesondert ist, das nur wenig lacht, womöglich über Kopfschmerzen klagt und nur wenig Motivation zeigt, denken Sie bitte daran, dass es nicht einfach nur übellaunig und faul ist, sondern dass sich dahinter womöglich eine Krankheit verbergen könnte. Ist dies der Fall, schauen Sie bitte nicht weg, denn ein solches Kind braucht unbedingt fachliche Hilfe.

## **Resumée**

Man kann das Asperger-Syndrom nicht heilen und es wird im Leben eines davon betroffenen Menschen immer wieder Probleme geben, aber man kann versuchen, die Probleme zu reduzieren und damit die Lebensqualität erheblich zu steigern. Bitte denken Sie immer daran, jeder Mensch ist ein Individuum, der eine mehr, der andere weniger. Mit der entsprechenden Toleranz können auch oder gerade Asperger-Autisten eine große Bereicherung für alle sein, denn sie haben nicht nur Defizite, sondern teilweise auch überdurchschnittliche Begabungen, die es zu fördern gilt. Ich wünsche jedem autistischen Kind, dass es die bestmögliche Unterstützung bekommt und ich hoffe, ich konnte Ihnen, liebe Leser, mit meinen Ausführungen ein klein wenig dabei helfen.